

Königsbesuch

König Charles III. in Deutschland

In dieser Woche war der englische König bei uns zu Besuch. Interessant, wie dieser Besuch kommentiert wird: „aus der Zeit gefallen“ bis „die Scherben wieder aufräumen, die durch den Brexit entstanden sind.“ Viele sind nicht interessiert daran, einige wollen seine Hand schütteln, ein Selfie mit dem König. Vielleicht kommt da unterschwellig eine geheime Sehnsucht zum Tragen – Hoffnung auf einen guten König, auf das Wirken einer verlässlichen Macht, die stärker ist als alle Ungerechtigkeiten, Konkurrenzkämpfe und Abgründe dieser Welt? Endlich mal keine Kriegsnachricht, sondern Nostalgie – oder gar „heile Welt“?

Der Friedenskönig zieht in seine Stadt

Ein ganz anderer König zieht in die „Stadt des Friedens“, Jerusalem. Es ist Jesus, der schon weit oben, in Galiläa begonnen hat, von der Königsherrschaft Gottes zu predigen und als Zeichen dafür Kranke zu heilen und Sünden zu vergeben. Sein Einzug in die Heilige Stadt stößt auch auf geteiltes Echo. Und Jesus weiß das, denn wenn er auf einem Maultier von Ostern, vom Ölberg in die Stadt reitet wie einst König Salomo, der Sohn Davids, der von Zadok und Natan gesalbt wurde, dann leuchten natürlich alle Alarmlampen rot auf. Was will der hier? Die Römer vertreiben, eine neue Herrschaft installieren? Das würden die einen sicher begrüßen, aber da wird er mit einem Esel nicht sehr viel ausrichten können. Oder will er sich gar selbst an die Stelle Gottes setzen?

Der Königsbesuch als eine Pro-Vokation

Ich will die beiden „Könige“ – Gott bewahre – nicht unmittelbar vergleichen. Was ähnlich ist, sind die Hoffnungen und Befürchtungen der Menschen. Zu viele schlechte Erfahrungen gibt es schon mit Königen aller Art. Und obwohl Jesus mit seiner ganzen Existenz dafür einsteht, dass es Gott um nichts anderes geht als um die Menschlichkeit des Menschen, argwöhnen die Leute hinter Gottes Einladung einen Pferdefuß, der sie um ihr Leben und ihre Freiheit bringen könnte. Früher, bei Jesus, die Ablehnung bis hin zum Kreuz, heute die Ablehnung im Sinne von Gleichgültigkeit, Rede von Selbstbestimmung, Bindung an Gott als etwas Peinliches!

Nicht nur die Wahl des 6. Mai als Krönungsdatum von König Charles III. gilt als eine

Provokation (es ist der 4. Geburtstag von Archie, dem Sohn von Harry und Meghan). Die Linken fanden es eine Provokation, dass nach Charles Rede im Bundestag sich alle erhoben und klatschten. Wie immer das unterschiedliche Richtungen auch unterschiedlich deuten mögen: Jede Aktion fordert eine Reaktion, jedes Tun von Menschen fordert uns zu einer Haltung heraus, zu einer Stellungnahme – ist also im besten Sinne eine Pro-Vokation: ich werde zu einem Verhalten herausgerufen. Der Besuch des Friedenskönigs in Jerusalem ist von daher auch eine Pro-Vokation: damals für die Leute in der Stadt – an jedem Palmsonntag eine Pro-Vokation meines Glaubens:

- Der König damals ermutigte Menschen, selbst zu denken und eigene Entscheidungen zu treffen (z.B. der Sabbat ist für den Menschen da ...). Ich muss heute auch selber denken und eigene Entscheidungen treffen, in der Ethik, im Glauben, in der Kirche. Was derzeit innerkirchlich bzgl. Zukunft gedacht und dann durch ein Schreiben von Rom sofort wieder für nichtig erklärt wird – da hätte Jesus vermutlich eine andere Meinung dazu!
- Der König lädt mich dazu ein, ein Teil dieser Geschichte zu werden. Seit Kindertagen höre ich die Matthäuspassion von Bach – da gibt es den Evangelisten, der etwas im Tempus der Vergangenheit vorträgt. Da gibt's die Arien, die diese Jesusgeschichte auf eine heute lebende Person („ich“) übertragen. Und da gibt's die Choräle, die von Seiten der Gemeinde bestätigen, dass es um uns heutige Menschen geht („wir“). Ich werde pro-voziert, zu dem Geschehen eine Haltung einzunehmen. Keine Meinung zu haben, gilt nicht!
- Der König lädt ein, vorsichtig zu sein gegenüber Fake-News und Meinungsmache bestimmter Leute. Er lädt ein, mich in eine persönliche Beziehung zu ihm zu begeben (Ihr aber, für wen haltet Ihr mich?) und mich von seinem Leid berühren zu lassen – wie auch vom Leid seiner Schwestern und Brüder heute und mich zum Helfen animieren zu lassen.

Was wir in dieser Woche feiernd bedenken, kann niemanden von uns kalt lassen. Es nimmt uns im guten Sinne gefangen, aus dieser Nummer kommen wir nicht mehr raus! Der Königsbesuch Jesu fesselt nicht ans Fernsehen, wohl aber an Menschen, die unsere Hilfe brauchen. Nehmen wir sie und uns in dieser Woche besonders ins Gebet!